

## 86. Ordnung der Stadt Zürich betreffend Redefreiheit im Rat ca. 1516 – 1518

**Regest:** Es wird geordnet, dass niemand den Bürgermeistern, Zunftmeistern und Mitgliedern des Kleinen oder Grossen Rats, wenn sie im Rat nach ihrer Meinung gefragt werden und sie diese äussern, ins Wort fallen oder ihnen aufgrund ihrer Wortmeldung Feindschaft entgegenbringen darf. Sofern ein Bürgermeister, Oberstzunftmeister oder Statthalter Schweigen gebietet, ist dem Folge zu leisten. Wer gegen diese Ordnung verstösst, wird des Rates verwiesen und darf in dem Geschäft, das gegenwärtig verhandelt wird, nicht mit abstimmen. Nach der Abstimmung hat der Bürgermeister, Oberstzunftmeister oder Statthalter zu fragen, welche Strafe dem fehlbaren Ratsmitglied auferlegt werden soll.

**Kommentar:** Bei der vorliegenden Ordnung handelt es sich um einen der frühesten Belege für den Ablauf der Ratsverhandlungen im vormodernen Zürich. Sie ist Teil der an dieser Stelle erstmals verschriftlichten Geschäftsordnung des Rats (für weitere Bestandteile der Geschäftsordnung vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 83; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 84; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 85).

Für die Verhandlungen des Kleinen Rats im 16. Jahrhundert ergeben sich weitere Anhaltspunkte aus der annalistischen Chronik des Säckelmeisters Bernhard Sprüngli (ZBZ Ms J 35). Spätere Ordnungen des 17. Jahrhunderts legen nahe, dass der Ablauf der Verhandlungen im Wesentlichen unverändert geblieben war (StAZH B III 5, fol. 105 IIIr).

Dem ranghöchsten Anwesenden im Kleinen Rat kam die Sitzungsleitung zu, in den meisten Fällen also dem Bürgermeister. Er erteilte bei der Verhandlung eines Geschäfts seinen Kollegen der Reihe nach das Wort, wobei die Würde des bekleideten Amtes sowie die Anciennität die Reihenfolge bestimmten. Es stand jedoch im Ermessen des Sitzungsleiters, von dieser Reihenfolge abzuweichen. Nach Beendigung einer solchen Umfrage wurde entweder durch Handerheben abgestimmt oder aber eine zweite Umfrage eingeleitet. Sah der Kleine Rat vorläufig von der Entscheidung eines Geschäfts ab, konnte er es zur weiteren Beratung an einen Ausschuss oder aber an den Grossen Rat weiterleiten.

Das im Rahmen der vorliegenden Ordnung verfolgte Ziel, gesellschaftliche Konflikte aufgrund von Wortmeldungen im Rat zu verhindern, wurde namentlich auch dadurch verfolgt, dass der Inhalt der Verhandlungen grundsätzlich für geheim erklärt wurde (vgl. dazu den Eid der neuen Ratsmitglieder sowie die Ordnung der Stadt Zürich für die Geschäfte des Rats: SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 35; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 182).

Zu den Verhandlungen im Rat vgl. Weibel 1996, S. 23; Hauswirth 1973; allgemein zu den Geschäftsordnungen des Rats vgl. Sigg 1971, S. 121-123.

Wie das niemas dem andren, so er gefragt wirt, sol reden in sinen rat und so ein burgermeister, obristmeister oder statthalter heissent schwigen, das <sup>a</sup>-ein yeder sol schwigen<sup>a</sup>

Wir ordnent, setzent unnd erkennennt unns ouch<sup>b</sup> vestenglich unnd wollent umb friden, ruwen, vernunft und ordenlichen weßens willen, wenn unnd als dick es sye, under den reten oder burgern ein frag an ein burgermeister, an einen des rats, an einen zunftmeister oder an einen der zweyhundertten des großen rats kumpt, was denn derselb, an dem ye die frag ist, umb jeglich sach rat, redt oder erteilt, das inn by sinem eidt unnd sinen eren dunckt<sup>c</sup> das best, das demselben in sin red, in sin urteyl noch inn sinen rat nieman fallen unnd inn ouch darumb niemand vechden noch hassen sol<sup>d</sup> mit wortten noch mit wercken, in keinen weg.

Unnd wenn ein burgermeister, obristermeister oder stathalter heissent schwi-  
gen, sol<sup>e</sup> ein yeder inen<sup>f</sup> gehorsam sin, unnd wer wider obgemelte unnsere ge-  
setzt yemer tût, so dick das beschicht, der sol von stunden an außgestellt werden  
unnd umb die sach, darinn er solich unwesen und ungehorsami brucht, nit me-  
5 ren.

Unnd wenn die hoptsach hinüber ist, darumb man gefragt unnd geradtschla-  
get hat, sol ein burgermeister, obristermeister oder statthalter, wëlcher dann da  
ist, ein frag haben umb die büß unnd straff, deß, so außgestellt ist unnd solich  
unwesen unnd ungehorsami hat gebrucht. Und was im dann zû büß unnd straff  
10 wirt uffgelegt, es<sup>g</sup> sye an lib oder gût oder sunst, das sol er dulden, unnd wir  
all einander dabi handthaben unnd schirmen.

**Eintrag:** StAZH B III 6, fol. 25r; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

**Eintrag:** (ca. 1515 [Datierung aufgrund der Schreiberhand]) StAZH B III 2, S. 341, Eintrag 2; Joachim vom Grûth, Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

15 **Eintrag:** (ca. 1539–1541) StAZH B III 4, fol. 32v-33r; Pergament, 20.0 × 29.5 cm.

**Eintrag:** (1604) StAZH B III 5, fol. 72r-v; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32v; B III 5, fol. 72r: man es thûye.

<sup>b</sup> Auslassung in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32v; B III 5, fol. 72r.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32 v; B III 5, fol. 72r: bedunckt.

20 <sup>d</sup> Textvariante in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32 v; B III 5, fol. 72r: weder.

<sup>e</sup> Textvariante in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32 v; B III 5, fol. 72r: inen.

<sup>f</sup> Auslassung in StAZH B III 2, S. 341; B III 4, fol. 32 v; B III 5, fol. 72r.

<sup>g</sup> Korrigiert aus: er.